

Rabensommer

Der Südföhn hat sich aus Afrika auf den Weg gemacht.
Bringt roten Saharasand.

Hoch oben, wo am Morgen fifteen aircrafts aus thirty airbrushes eisige Cirrus-Gitter hinterlassen haben, wird jedes Korn Kondensate bilden, die Thermik wird Wolken türmen, mit grell Blitz und mächtig Bumm werden sie tennisballgroßen Hagel gebären.

Der Bauer erntet.
Weizen staubt.
Stoppel bleiben.

Nachdem ich mir wieder eine Hautkrebs-Insel weggebrannt habe, Brennen zielt exakter als flüssiger Stickstoff, liege ich zufrieden am Bauch und döse.

Die Vogelstimmen des frühen Morgens sind weggeblasen.

Andere Singvögel kreisen. Schwarze.
Raben. Landen mit einem "Poch!" auf dem Vordach, rappeln eifrig rum und klopfen mit den Schwingen: Wo das Futter bleibt?!

Ich habe eine Spur gelegt.
Sie haben eine Regel entworfen.
Eben halte ich mich nicht daran.

Raben pecken keine Augen aus, sie **stehlen nicht**, sie **halten Nachschau**. – **Menschen** stehlen. Man soll das nicht **klauen** nennen: alles **versehentlich**. Sie sind **in Ehren** alt: Klauen wie die – nein: Nein!

Wenn die Türe zu ist, kommen sie. Die Raben. Am liebsten, wenn ich tatsächlich (nicht bloß scheinbar) weg bin. Zwischen Scheinbar und Fakt unterscheiden sie mit Grandezza. Da kann ich ihnen selten was vormachen. Solang sie Junge zu füttern hatten, war ihnen das egal.

Scheinbar ziellos hoppeln sie querfeldein: Dir den Stoß zugewandt, beobachten sie aus dem



hintersten Augenwinkel, über die blauschwarz glänzende linke Schulter weg, jede kleinste Regung. Links, das hängt mit der Embryonalstellung zusammen, in der das Köpfchen in 90% aller Fälle eben auch links gelegt ist.

Uninteressiert.
Hopp.
Weg.

Dann plötzlich landet eine, vier Sidesteps, und die Pinzette fasst zu: so viel nur geht. Bis zu vier Brocken. Süß muss es sein, Nuss. Fleisch bleibt liegen. Fällt der vierte Happen ab, fallen alle, die Reihung wird geklärt: der kleinste erst, zuletzt der größte. Manchmal ein Aufflattern, Fallenlassen, wenn es Ameisen abzuschütteln gilt.

Oder aus Übermut: Der Mensch ist nicht da! Der Mensch ist nicht da!
(Ist er doch.)
Abflug.



Ist keine Spur gelegt, kommen beide vorbei, sie scheinen lange Jahre schon ein Paar.
Uninteressiert.
Kennen doch jede Falte meines Gesichts.

Mutter und Vater Rabe sind sonst geräuschlos, die Halbwüchsigen machen Krach.
Kräh-kräh-kräh! Immer drei Mal.
Was sagt zwei- oder vier Mal? Dummkopf ist da?

Warnung?

Mutter Rabe scheint sich zu langweilen. Sie kann auch auf Taube: Brruurr?, Brruurr?

Mache ich Brruurr, Brruurr retour, legt sie den Kopf schräg und schaut indigniert: Analphabet.

Ich döse noch.

Der Wind bläst den Schweiß weg. Kühlt verführerisch.

Sonne brennt, als gelte es hier und jetzt, sich zum Roten Riesen zu blähen. Die drohende Durchdringung der Galaxien vorwegzunehmen. Noch fünf Milliarden Jahre, bis von all dem hier kein Atom mehr ist?

Zwischen den Wimpern beobachte ich flatternde Schattenhaare: Wimpern, Brauen.

Die Wiese ist grün.

Musste gemäht werden.

Ernste Gartenzwerge köpfen mit surrenden Maschinen massenweise Gänseblümchen.

Jedes Gänseblümchen folgt einer geheimnisvollen Algebra. Die Blütenblätter sind in 13, 21 und 34 (55) als Fibonacci-Spiralen angeordnet. Primzahlen. Die Fibonacci-Zahlenfolge steht in Beziehung zum „Goldenen Winkel“, dessen Vielfaches immer fast genau 360 Grad ergibt.

Ist doch sowas von Wurscht.

Hauptsache, es gibt bald wieder Extra-Portionen für den teuer gepflegten Kugelbauch. Entleeren wir noch rasch die vielen, vielen abgesäbelten Köpfe in große Säcke.

Diese dann hau-ruck! in den Bio-Müll.

Danach duschen.

Unser Täglich Bier gib uns heute, Johanna.

Freitags Fisch, manchmal Hirn oder Blunzn, und ordentlich von Omas Original-Erdäpfelsalat. Und schön fette Kuchen. Zum Abschied krieg' ma no a Krügerl, bitte sehr.

Und ein's zum Spülen.

Ein Tangentenbier für die Heimfahrt.

Ein Einschlaferl.

Es ist ja so, dass man wirklich nur gaaaanz kurz, beim Kippen, vielleicht ein bisserl aus dem Rahmen rutscht, danach ist's brav ruhig im Schlafen sitzen – im Sitzen dösen. Und die Welt ist wieder heil.

Die Türe zu den Gemeinschaftsduschen bleibt selbst bei plus sechs Grad und bullernder Heizung

offen – egal, was dran und drauf steht, frau kriegt späte Wallungen, wenn sie nach einer Stunde Haarfön, schön heiß geduscht, im frisch gewaschenen Bademantel vor dem dezent beschlagenen Spiegel steht und den Inhalt des Schminkköfferchens vor, neben und hinter sich ausbreitet.

Frischlucht muss sein. Wer sich nicht anzieht, ist Extremist, soll frieren.

Wenn Extremisten sich aber anziehen, wollen sie nur provozieren. Mir loss'n si ned provoziern.

Gehen sie im warmen Regen nackt – nasses G'wand eist, Schirm stört – , fragt es aus allen Hecken, ob ihnen denn nicht kalt ist.

Das Niernderl zwickt früher als man denkt.

Die gemeinsame Nirosta-Abwäsche ist, laut Piktogramm- und Textplakat, „gereinigt zu hinterlassen“.

Der Münzer ist defekt: Jetzt Warmwasser ohne Fünfschillingmünzen. Daneben ein neues Piktogrammplakat: „Glühbirne: Idee! – Kocher: selber wärmen.“

Fünfschillingmünzen sind die interne Währung für Warmwasser. Sind genug eingeworfen, werden sie wieder eingesammelt. Sind genug eingesammelt, werden sie gegen Bares wieder ausgegeben. Das Bare wandert in die Kassa.

Kreislaufwirtschaft. Spiralgesellschaft.

Dass da noch keiner ein Souvenir hat mitgehen lassen...

Tatsächlich hinterlassen nicht bloß Kinder, die immer wieder lippenhängend zum Abwasch eingeteilten, Schaum, Erdschmiere, Paprika, im Ausguss lätscherte Zwiebelwürmer, Salat.

Und irgendwo die Plastikhülle von einem leeren Spielzeug-Ei, das wohl aus der Sandkiste kam.

Kinder kennen keine FKK-Abwaschmoral.

Die Closette leiden an gebrochenen Brillen: Gibt es unter all den Runden und Aberrunden auch echte Abtrittmonster? Pinkelei von ganz oben? Steht am Brett die Turnerrige?

Der riesige Park ist paradiesisch. Endlose Weiten unter Schönwetterwolken – Freiheit. Glück.

Vor dem Eingang des Paradieses steht, in dem Fall, kein Schlüsselpeter. Das Auge der Camera sendet ein Bild an die Küche.

Die Biologie, von Anbeginn, lebt–stirbt doch ganz ohne Petrus Sanctissimus.

Letztens Rennbahn-Idol, diessens Rollatormann.

Letztens flehmender Hengst an blitzenden Stuten, diessens Dauerkatheterist.

Letztens Ekel-Schnösel – diessens milder Freund.

Säuglings- und Greisenmund ähneln einander frappant – ein wenig anders nur: der Geruch.

Es gibt den medizinischen Begriff der Fallhand, die sich einstellt, wenn die Nerven der Strecker lädiert sind – etwa nach langer Fesselung im OP oder durch eine degenerative Erkrankung, auch präterminal, dann als eine Form biologischer Gerechtigkeit: Am Übergang kannst du das tränenreich untergeschobene Testament ja nicht mehr unterschreiben, Herr Notar resigniert, beim Leichenschmaus werden sie schon deftig streiten. Wie vieler Häuser Wert strandete schon beim Rechtsanwalt?

Wir alle fallen.

Still reimt es in mir weiter:

Noch bleibt uns Zeit –

*Bald schon raschelt Herbst
aus mittagheißen Ähren.*

Über einem der vielen Gästewagen weht eifrig – manchmal hängt – ein National-Flagg.

Ein National-Chauvi zeigt, dass er das kann. Sonst ja ganz höflich, exakt: Das abendlich-entflammte Teelicht genau in des Tisches Mitte. Stöche man mit dem Zirkel mittig durch den heißen Docht ein, könnte man das perfekte Rund des Plastiktisches prüfen.

Manche finden das recht bunt. Bloß einer – zu: Teutsch-Rot-Gold, Teutsch-Rot-Gold.

Dem Nachtigall ist's egal.

Herrn Amsel am Morgen auch.

Deren Frauen reden nicht.

Das spiegelnde Wasser ist fischfrisch – außen noch zwölf Grad.

Nackt.

Heute schon gelächelt?

Das neue Licht strahlt gelbgold über die Wiesen zwischen nachtfleuchten Bäumen: Danke für diesen neuen Tag.

Vor den Toren: die Welt, wie sie nun eben auch ist. Mein neuer Tag wird 169 Euro 99 teuer.

Unser Grasmähmotor ist am Ende beim dritten Nachbarn durchgebrannt. Ich mähe auch schon zu viel. Die Firma mit den haltbaren rot-gelben ist eingegangen, ich bin darum schwer depressiv: Nun kriege ich ein Ding, das aussieht wie ein Formel-Eins-Wagen und wohl ähnlich treu ist.



Die meisten mähen vor Sonn- und Feiertagen.

Dann kommen auch Gäste – ein Baustein: fünf Euro fünfzig. Die sind häufig schläfrig-textilophil, lassen stolz ihre Zweijährigen chice Spezial-Bikinis tragen. Normal-Bikinis für Zweijährige – welche Konfektionsgröße wäre das? Quadrupel-Null? Danach schreien sie klarerweise bald alle: „Bikiiiiini haben!“.

Zwei kleine Buben stehen versonnen und kneten dabei den Pipimann zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger, bis er andeutungsweise wegsteht. Kein Päderast hier, der davon leicht feuchte Lider bekäme.

Die Normal-Angezogenen sind Gäste im Normal-NaturistInnen-Park, weil sie's doch allzu gern so herrlich weit und ruhig haben.

Solang' sie hier keiner irgendwie blöd anmacht. Toleranz ist ein *Men-schen-recht*.

Wer wird bei sowas Läppischem denn intolerant sein. Manche schreiben intollerant – oft toll ist auch verkehrt. Ist doch egal. Oder? Hauptsache, ich darf, was ich will. – Ich tu' was ich will – egal.

Toleranz wäre, umgekehrt, Nackte nicht überall anderswo bei Strafe in die Calzone zu zwingen. Auch die Küchenfee hat gesagt: „Naturismus ist, wenn man in der Natur ist. Basta.“ ... und als sie darin nicht vollends Recht bekam, hat sie mit dem Messer gefuchelt. Nicht ernst, zwar. Aber sie hat. Clothing-optional – Laissez-faire – **Lassen!** Neuorganisation des Kind-Hirns **in Opposition:** Aufmümpfig-**gelassen** durchstreunen fünf pubertierende Mädels die Dämmerung: nackt, *nach 10:* zwei kleine Brüder an der Hand, die sich freu'n.

Um fünf beim Duschen scharren ein paar in den Startlöchern vor der aufdämmernden Vorstandswahl: atmosphärische Brisanz im Basisparadies. Doomsday. *Mene mene tekel u-parsin:* Gezählt, gezählt, gewogen, aufgeteilt (an die Perser? An die Russen? An wen?). Um elf wächst ein zweiter „Vorstands-Schirm“ neben dem ersten: Essen.

Eben hat ein schwarz glänzender Eindringling mit weißer Blesse im Tiefflug die neue Futterstraße durchpflügt, hat geklaut. In zehn Metern Flughöhe schießt Herr Rabe, etwas spät, an ihn ran und watschent ihn gehörig ab, damit er sich das hier erst gar nicht angewöhnt. Im Sturzflug rettet sich der Knabe Rabe.

Frau Rabe betrachtet derweil still das Futterchaos und pickt verlassene Brösel auf.
Brruurr?, Brruurr?

Am frühen Morgen kommen bisweilen auch winzige Blau- und Schwarzmeisen. Frau Rabe hält sich wohl bisweilen für eine Turteltaube. Keine Ahnung ... oder Ringeltaube? Frau Rabe-Taube, die Gattin des eben-noch-wilden Futter-Rächers, könnte auf jeden Fall dreißig Jahre alt werden. In trauter Zweisamkeit.

Wieso sind diese Raben neben all den Saat- und Nebelkrähen heuer schon wieder bei 36, letzstens 40 Grad, überhaupt dageblieben?

Ist ihnen die Ukraine zu heftig verstrahlt? Sehen sie etwa hundert Kilometer über Tschernobyl eine psychedelisch-blauviolette Halbkugel-Aura?

Oder schwirrt derzeit zu viel Blei dort in der Luft?



Endlich wieder heiß heute.

Während ich döse, wird vollkommen lautlos die Rabenstraße leergepickt.

Fluchtdistanz: umso kleiner, je döser.

Bald hinein – Sommerbrand meiden, Nachschub holen.

Derweil klappert und rußt zehn Meter weiter der neue Grill unter rabenschwarzer Kohle.

Auf einen neuen ...

Rabensommer.



Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Herbst. (Aus: Das Buch der Bilder)

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.*

*Und sieh die andre an: Es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

(s.a. V. J. Ellmauthaler: [Sieben Rilke-Lieder](#). – Wien: editionL 2012.)



memento mori: Zwischen Geburt und Tod liegen wenige glückvolle Jahre.



Bild: Herbstlicher Weingarten in Pöttelsdorf, Nordburgenland, 2013.
© 2013 by A.v.Tell-Malheur | Wien, Austria. Photo included. All rights reserved.